

wisheiten der thomistischen Metaphysik begnügt zu haben (S. 397) –. Er stütze sich bekanntlich auf eine römische, weitgehend jesuitische theologische *Task Force*. Höhepunkte seiner letzten Jahre waren die Heiligsprechung Pius X. 1954, das Auffinden des Petrus-Grabes 1950 und das Mariendogma von 1950, das der Vf. als Apotheose des Lehramts des Papstes, dem selber in seinen letzten Jahren mehrmals Visionen zuteil wurden, bezeichnet.

Dem Vf. ist eine abgewogene Gesamtdarstellung gelungen, die auf dem Stand der neuesten Forschung zugleich die in der archivalischen Überlieferungsstruktur begründeten Forschungsdesiderate aufscheinen lässt. In Pacellis Schweigen zur Shoah sieht er eine individuell verantwortete Entscheidung, die das Seelenheil und das übernatürliche Leben der Katholiken allen anderen Gütern überordnet. Insofern war Pius XII. zwar kein Antisemit, aber ein vorkonziliärer Christ (S. 415 nach Ernst Nolte).

Münster

Klaus Unterburger

*Denzler, Georg: Widerstand ist nicht das richtige Wort. Katholische Priester, Bischöfe und Theologen im Dritten Reich. Zürich: Pendo Verlag 2003. 304 S.*

Was dem Leser mit dem vorliegenden Band geboten wird, ist weder ein Exkulpationsopus nach der Art einer apologetischen Katholizismusforschung noch eine Anklageschrift, wie sie Daniel J. Goldhagen verfasste. Stattdessen gibt ein Kenner der Materie einen aufschlussreichen Einblick in die Komplexität kirchlichen Lebens im Dritten Reich.

Der emeritierte Bamberger Ordinarius für Kirchengeschichte Georg Denzler vermittelt die Grundaussage seines Buches bereits mit dessen Titel: Die Haltung der katholischen Kirche im Dritten Reich lässt sich nicht mit dem Begriff des Widerstands erfassen. Denzler entscheidet sich stattdessen für die Bezeichnung „teilweise abweichendes Verhalten“ (S. 9) und knüpft damit an Überlegungen der beiden Historiker Gerhard Paul und Klaus-Michael Mallmann an. Damit bietet er einen fruchtbaren Ansatz, der über die Forschungen der älteren Katholizismusforschung zum Dritten Reich hinausgeht, auch wenn ihn Denzler selbst nicht in allen Teilen seines Buches konsequent umsetzt.

Der Aufsatzband, der sich aus älteren und neueren Beiträgen zusammensetzt, beginnt mit einem einleitenden Überblick über das Verhältnis der katholischen Kirche zur Weimarer Demokratie sowie zum Nationalsozialismus und seinen Verbre-

chen. In einem ersten Kapitel wirft Denzler einen kritischen Blick auf die Rolle der theologischen Wissenschaft und zeigt anhand von vier Theologieprofessoren, wie versucht wurde, eine Brücke zwischen Christentum und Nationalsozialismus zu schlagen. Nicht wirklich deutlich wird allerdings, warum sich diese katholischen Theologen, darunter Karl Adam und Michael Schmaus, der NS-Ideologie zu wandten. Im zweiten Kapitel wagt Denzler sich an die Geschichte der Philosophisch-Theologischen Hochschule Bamberg im Dritten Reich. Er kommt zu dem Ergebnis, dass die Bamberger Studenten und Professoren der Philosophie und Theologie nicht im nationalsozialistischen Sinne tätig waren, dass von ihnen aber auch keine widerständigen Impulse und Aktionen ausgingen (S. 109). In seinem dritten Kapitel zeigt Denzler an acht konkreten Beispielen, wie verschieden die Lebenswege von Bischöfen und Priestern unter der NS-Herrschaft sein konnten. Er porträtiert fünf Priester, die dem kirchlichen Widerstand gegen den Nationalsozialismus zugerechnet werden können: den christlichen Kommunisten Kaplan Joseph C. Rossaint, den Kämpfer für ein christliches Abendland und gegen den Nationalsozialismus Georg Moenius, den Gründer des Friedensbundes Deutscher Katholiken Max Josef Metzger, den Verweigerer des Fahnenoids Franz Reinisch sowie den „Querdenker im Episkopat“ Bischof Konrad Graf Preysing (S. 177). Drei Porträts gelten „braunen Priestern“; dem Ministerialdirigenten im Reichskirchenministerium Josef Roth, dem SS-Standardenführer im Sicherheitsdienst der SS Albert Hartl und dem Augsburgs Weibbischof Franz Xaver Eberle. Denzler macht den Leser in seinen biografischen Skizzen mit „Gefolgsleuten“ und „Opponenten“ des Regimes bekannt. Doch lässt sich der gesamte Klerus in diese beiden Gruppen aufteilen? Wünschenswert wären einige Porträts von „durchschnittlichen“ Priestern gewesen, die weder der einen noch der anderen Gruppe zuzuordnen sind. In seinem fünften Kapitel reflektiert Denzler über „Verdienst und Versagen, Verantwortung und Schuld“ der katholischen Kirche im Dritten Reich. Goldhagens Buch über das gleiche Thema hält er für eine „Schmähschrift“ (S. 276), die dem seit vielen Jahren geführten jüdisch-christlichen Dialog schadet. Dieses Urteil ist umso glaubwürdiger, als Denzler selbst in seinem Buch keineswegs an wissenschaftlich begründeter Kritik am Verhalten der katholischen Kirche während der NS-Herrschaft spart.

München

Claudia Lepp